

Seraina, die musisch Begabte

Mit fünf Jahren kam Seraina in den Kindergarten und die Probleme begannen. Sie interessierte sich für andere Dinge als die anderen Kinder und wurde deshalb schon bald gemobbt. Beim Eintritt in die erste Klasse mit sechs Jahren nahm sie zum ersten Mal ein Cello in die Hände. Es ist ein denkwürdiger Moment, denn es begann die Geschichte einer grossen Liebe. Allerdings war die Schule nicht darauf vorbereitet und Seraina erhielt keine Stundendispensationen, obwohl sie auf Hochbegabung abgeklärt war, sich langweilte und die Zeit gut fürs Üben hätte brauchen können.

Mit 11 durfte sie einwöchige Meisterkurse besuchen und mit 13 nahm sie Einzelunterricht an der Hochschule für Musik in Bern. Die Kosten für ihre musikalische Förderung waren beträchtlich. Reisen zu Unterrichtsorten, Kursen und Auftritten. Zusätzlich kamen die Kosten für die Kurse selbst, den Kauf von Partituren, zusätzlichen Unterricht sowie Anschaffungen wie einen neuen Cellokasten. Und dann war da natürlich das Instrument selbst. Seraina wuchs, und mit ihr das Instrument. Ein grosses Cello kostet mehr als 25 000 Franken, zudem muss die Qualität vom Instrument stimmen, sonst hat man an internationalen Wettbewerben keine Chance.

Betreffend Förderung und Unterstützung läuft in der Musik ganz anders als im Sport, zum Beispiel im Fussball. Begabte junge Menschen werden erst von Stiftungen unterstützt, wenn sie mindestens im Teenageralter sind und bereits Wettbewerbe gewonnen haben, vielleicht sogar eine erste kommerzielle CD veröffentlicht haben.

Mit 15 Jahren besuchte Seraina die Kunst- und Sportklasse an ihrem Wohnort und lernt dort Kolleginnen und Kollegen kennenlernen, die ebenfalls eine spezielle Begabung hatten. Da sie im kantonalen Programm «Talentförderung Musik» aufgenommen wurde, konnte sie prüfungsfrei in die K+S-Klasse eintreten.



Nach bestandener Matur wechselte sie an die Hochschule der Künste im Bereich Musik. Ob es für eine Solistenkarriere reicht, ist fraglich, denn im internationalen Vergleich fehlen ihr viele tausend Stunden an gezieltem Üben (deliberate practice) in jungen Jahren. Dafür fehlte ihr schlicht die Zeit und die richtige Förderung.

Fazit:

- Musikalische Hochbegabung wird von vielen Musiklehrpersonen früh erkannt, allerdings fehlen ihnen die Möglichkeiten zur weiteren Förderung.
- Chancengerechtigkeit ist solange nicht gegeben, wie die Teilnahme an internationalen Meisterkursen, Wettbewerben u.am. vollständig privat finanziert werden muss.
- Grosszügige Befreiung vom Regelunterricht bei intellektueller Hochleistung kann Freiraum für die Exzellenzentfaltung schaffen.

Empfehlungen:

- Förderung von hohen musikalischen Begabungen muss mit Eintritt in die Volksschule einsetzen.
- Im Bereich Sonderpädagogik müssen auch Finanzen für die (musikalische) Hochbegabtenförderung gesprochen werden.
- Es braucht ein Bekenntnis zur Exzellenzförderung auf allen Schul- und Ausbildungsstufen, wenn wir Talenten in der Schweiz eine echte Chance auf Erfolg geben wollen.